

Hebbels Klara und Fontanes Effi Briest als Opfer der elterlichen Übermacht und der gesellschaftlichen Moralvorurteile. Ein Vergleich

Čičak, Marina

Undergraduate thesis / Završni rad

2017

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:142:462799>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-11-23**



FILOZOFSKI FAKULTET
SVEUČILIŠTE JOSIPA JURJA STROSSMAYERA U OSIJEKU

Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet Osijek
Jednopedmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Marina Čičak

**Usporedba: Hebbelova Klara i Fontaneova Effi Briest.
Očeva i roditeljska krivica i pozicija na strani moralnih mišljenja i
predrasuda društva, a protiv vlastitih kćeri.**

Završni rad

prof.dr.sc. Željko Uvanović
Osijek, 2017.

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet Osijek
Jednopedmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Marina Čičak

**Usporedba: Hebbelova Klara i Fontaneova Effi Briest.
Očeva i roditeljska krivica i pozicija na strani moralnih mišljenja i
predrasuda društva, a protiv vlastitih kćeri.**

Završni rad

Humanističke znanosti, filologija, znanost o
književnosti (njemačka književnost)

prof.dr.sc. Željko Uvanović
Osijek, 2017.

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Abteilung für deutsche Sprache und Literatur
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Ein-Fach-Studium)

Marina Čičak

**Hebbels Klara und Fontanes Effi Briest als Opfer der elterlichen
Übermacht und der gesellschaftlichen Moralvorurteile. Ein Vergleich.**

Abschlussarbeit

prof.dr.sc. Željko Uvanović
Osijek, 2017.

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Abteilung für deutsche Sprache und Literatur
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
Ein-Fach-Studium

Marina Čičak

**Hebbels Klara und Fontanes Effi Briest als Opfer der elterlichen
Übermacht und der gesellschaftlichen Moralvorurteile. Ein Vergleich.**

Abschlussarbeit

Literaturwissenschaft

prof.dr.sc. Željko Uvanović

Osijek, 2017.

Erklärung über die eigenständige Erstellung der Arbeit

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die anderen Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angaben der Herkunft kenntlich gemacht.

(Ort und Datum)

(Unterschrift)

Zusammenfassung und Schlüsselwörter in deutscher Sprache

In dieser Abschlussarbeit *Hebbels Klara und Fontanes Effi Briest als Opfer der elterlichen Übermacht und der gesellschaftlichen Moralvorurteile. Ein Vergleich.* werden die elterlichen Übermächte und Gesellschaftliche Moralvorurteile an den Hauptgestalten Klara und Effi behandelt und damit wird auch die Lage der Frau im 19. Jahrhundert dargestellt, sowie die Bedeutung der Ehre in dieser Zeit. Die Interpretation der Hauptgestalten, sowie deren Eltern werden beschrieben und am Ende die Erziehung von Klara und Effi, die zeigen soll was für einen Einfluss die Erziehung in der Gesellschaft hatte und deren Folgen den Hauptgestalten verursachte.

Schlüsselwörter: Gesellschaft, Moralvorurteile, Frauenfrage, Ehre, 19. Jahrhundert, Erziehung, Eltern, Tod

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	1
2. Christian Friedrich Hebbels Lebenslauf	2
3. Heinrich Theodor Fontanes Lebenslauf	3
4. Gesellschaftliche Moralvorurteile im 19. Jahrhundert.....	4
4.1. Ehrenbewahrung im 19. Jahrhundert.....	5
4.2. Frauenlage im 19. Jahrhundert	6
5. Hebbels Klara und Fontanes Effi Briest Interpretation.....	7
5.1. Klaras und Effis Eltern	9
5.2. Klaras und Effis Erziehung	11
6. Schlusswort	13
7. Zaključak.....	14
Literaturverzeichnis	15
Sažetak i ključne riječi	16

1. Einführung

In dieser literaturwissenschaftlichen Abschlussarbeit *Hebbels Klara und Fontanes Effi Briest als Opfer der elterlichen Übermacht und der gesellschaftlichen Moralvorurteile. Ein Vergleich.* werden die zwei weiblichen Hauptgestalten Klara und Effi klarer in der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts dargestellt und verglichen. Die Fragestellung ist, ob die Eltern und die gesellschaftlichen Moralvorurteile Klara und Effi zu deren Opfern machten? Um das zu erläutern werden im ersten und zweiten Kapitel die Autoren Hebbel und Fontane und deren Lebensläufe dargestellt, deren Lebensläufe haben ebenfalls Einfluss auf die Herstellung der Gestalten und deren Charakterisierung in den zwei gesellschaftlichen Geschichten. Im dritten Kapitel wird über gesellschaftliche Moralvorurteile im 19. Jahrhundert mehr gesagt. Als erstes Unterkapitel ist die Ehrenbewahrung im 19. Jahrhundert, in dem mehr darüber gesagt wird, wie die Ehre bewahrt und wie sie gebrochen wurde. Das zweite Unterkapitel beschreibt die Frauenlage im 19. Jahrhundert und Meinungen einiger wichtiger Personen, wie Autoren, Philosophen und Soziologen zu der Lage der Frauen und deren Emanzipierung. Im vierten Kapitel werden die Hauptgestalten, Hebbels Klara und Fontanes Effi Briest, interpretiert. Im ersten Unterkapitel werden deren Eltern beschrieben und deren Einfluss auf die Mädchen. Im zweiten Unterkapitel wird die Erziehung der beiden Hauptgestalten dargestellt, um deren Verhalten, Lage und Art des Lebens in der Gesellschaft besser zu verstehen. Am Ende dieser Arbeit wird eine Schlussfolgerung gezogen, sowie die verwendete Literatur genannt.

2. Christian Friedrich Hebbels Lebenslauf

Im Jahr 1813 wurde Christian Friedrich Hebbel in Wesselburen/Dithmarschen geboren. Er wuchs in einer armen Familie auf und deswegen musste er nach dem Tod des Vaters für Geld in der Familie sorgen. Er fing als ein Bote und Schreiber für einen Kirchspielvolgt zu arbeiten, doch als er 22 Jahre hatte, entschied er sich Wesselburen zu verlassen. Hebbel wollte die Hochschulreife in Hamburg nachholen, doch dies ereignete sich nicht wie er es geplant hatte. Der Lehrstoff war ihm zu langweilig und er entschloss, ohne Abitur nach Heidelberg und München zu ziehen. In Hamburg unterstützte in seine geliebte, Elise Lesing, um an Vorlesungen einiger bekannten Hochschullehrer teilzunehmen. Wegen Geldmangel und aussichtsloser Bemühung eine akademische Ausbildung zu machen, kehrte Hebbel wieder nach Hamburg 1839. Enttäuscht von dem Tod seiner Mutter und seines Freundes, der über Hebbel begeistert war, wusste er nicht weiter. Dazu war Hebbel noch sehr arm und seine Geliebte und sich selbst, konnte er kaum ernähren. Ebenfalls erwarteten Hebbel und seine Geliebte ein Kind gerade in dieser schweren Situation. Von der Krankheit geschwächt und nur Misserfolge erlebt, beginnt für ihn später ein besserer Teil des Lebens. Er schrieb Dramen, wie Judith, Genoveva, Der Diamant und Matteo. Er erhielt von dem dänischen König ein Reisestipendium, nachdem er nach Kopenhagen reiste, um eine Professur für Geschichte zu bekommen. Das bürgerliche Drama Maria Magdalene erstand in Paris, wo er sich zwei Jahre befand. Seine Geliebte gebar in der Zwischenzeit einen Sohn, der starb und später wieder einen. Sie verlangte von ihm eine Hochzeit. Er fand die Situation zu Hause in Hamburg schwer und anspruchsvoll, weswegen er nicht gerne nach Hause mochte. Später fand er Leute in Wien, wo er einen Zwischenaufenthalt hatte, die ihm in seiner Not halfen und ihn mit einer Burgschauspielerin, Christine Enghaus, kennenlernten. Hebbel heiratete sie kurz darauf, denn sie war für ihn eine verständnisvolle Frau. Nachdem ihr erstes gemeinsames Kind starb, wollte Christine sich mit Elise befreunden, der auch der zweite Sohn, den sie mit Hebbel hatte, starb. Christine hatte schon einen Sohn und bekam jetzt eine Tochter mit Hebbel und sie lebten ein bürgerliches wohlständiges Leben. Ein Leben ohne finanzielle Sorgen ermöglichte ihm endlich sich dem Schreiben zu widmen. Es entstanden in Wien noch Herodes und Mariamne, Agnes Bernauer, Gyges und sein Ring, die Nibelungen, Mutter und Kind und noch andere Arbeiten. Bis zu seinem Tod wuchs sein Wohlhaben und Anerkennung. Er starb 1863. (Fenner 1979: 58)

3. Heinrich Theodor Fontanes Lebenslauf

Heinrich Theodor Fontane ist heute bekannt durch seinen Rufnamen Theodor Fontane als ein weltbekannter Schriftsteller. Er war hugenottischer Herkunft und stammte aus einer Familie mit ursprünglichen französischen Wurzeln her, sodass seine Eltern und er selbst, französische Namen trugen. Er war der bedeutendster Abkömmling der französischen Kolonie in Brandenburg-Preußen, wo nach Fontanes Meinung fast jeder Dritte ein Franzose war. (Raabe 1968: 18) Fontane wurde am 30. Dezember 1819 in Neuruppin geboren, wo er später ein Gymnasium besuchte. In Schwinemunde besuchte er eine Stadtschule und wurde auch zu Hause unterrichtet, bevor er ins Friedrich-Wilhelm-Gymnasium kam. Später zog er nach Berlin, wo er bei seinem Onkel wohnte und auch seine zukünftige Frau Emilie Rouanet-Kummer kennenlernte. Er beginnt eine Ausbildung als Apotheker, die er auch ein par Jahre später abschließt. In den ersten Jahren der Apothekenlehre hatte er seine erste Novelle, die Geschwisterliebe, verfasst. Er fängt an als ein Dichter und Schreiber zu wirken. Nachdem er an Typhus erkrankte, kehrte er zu seinen Eltern nach Letschin. Er war ein Mitglied des literarischen Vereins Tunnel von 1844 bis zu 1865, in den ihn Bernhard von Lepel einführte, als er nur 23 Jahre alt war. Er trat in das Militär, wo er ein Jahr außer Dienst war, als Freiwilliger im Garderegiment „Kaiser Franz“ in Berlin. Er reiste für 14 Tage nach England, wo er später wieder hinreist. Er kehrte wieder nach Berlin, wo ihn das Großstadtleben begeisterte. 1845 verlobte er sich mit Emilie Rouanet-Kummer, die er vor zehn Jahren das erste Mal begegnet hatte. Zwei Jahre danach erhielt er seine Approbation als Apotheker erster Klasse. Doch er konnte nicht seine eigene Apotheke öffnen und begann in einer Apotheke als Angestellter zu arbeiten und zur selben Zeit als Journalist zu wirken. Er begann in seiner nächsten Stelle in einem Krankenhaus zu arbeiten, wo er Pharmazie unterrichtete. Als Journalist begab er sich nach Paris, da ihn der Deutsch-Französische Krieg interessierte, wo er in Gefangenschaft geriet, unter verdacht ein Spion zu sein. Bismarck selbst befreite ihn aus der Gefangenschaft. Er reiste zwei Jahre mit seiner Ehefrau nach Österreich, Italien und der Schweiz. Darauf kündigte er seinen Beruf und fing als freier Schriftsteller tätig zu sein. Vier Jahre vor seinem Tod erhielt er die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät der Berliner Uni. Er erlitt an einer Gehirnämie. Nachdem er sich immer schwächer und kränker fühlte, starb er in Berlin am 20. September 1898 in seiner Wohnung. Vor seinem Tod erschienen die zwei wichtigsten Werke Irrungen, Wirrungen und Effi Briest und nach dem Tod erschien auch der Stechlin. Seine Frau führte einige Jahre seinen Nachlas weiter, bis sie auch starb und neben ihm begraben wurde.

4. Gesellschaftliche Moralvorurteile im 19. Jahrhundert

In dem kleinbürgerlichen Trauerspiel Maria Magdalena und dem gesellschaftlichen Roman Effi Briest spielt die Gesellschaft die Hauptrolle. Die Menschen sind an ihre Tradition gebunden und folgen sie trotz allem. Auch wenn die Traditionen und die Gesellschaft meistens zu einem schlechten Ende führen. In beiden Geschichten führen sie die Hauptgestalten Klara und Effi in den Tod, aber auch andere werden dabei geschadet, bzw. die anderen verlieren mit gesellschaftlichen Urteilen, Normen und Moralvorstellungen eine Person, die Teil ihres Lebens ist und die sie lieben. Klara, die ein kleinbürgerliches Leben führt, ist eigentlich niemanden sehr wichtig, sie ist ein Individuum, aber die Gesellschaft fordert sie trotzdem so zu leben, wie es konventionell ist. Ihr Vater befolgt die Meinung anderer, deren Meinung ihm wichtiger ist als das Leben der Tochter und treibt sie zusammen mit der Gesellschaft in den Tod. Auch als sie starb, dachte er noch immer an die Ehre und nicht an seine tote Tochter. Effi dagegen kam aus einer adeligen Familie. Sie wusste was sie erwartet und das sie aus gesellschaftlichen Gründen einen 20 Jahren älteren Mann heiraten muss, um ihren Wohlstand zu bewahren. Sie führte ein reiches Leben, was sie sich auch wünschte, doch ihr fehlte Liebe weshalb sie sich in eine Affäre einließ.

Trotz gesellschaftlicher Ambitionen sind ihre Ansprüche mehr als bescheiden. Sie müssen aber in dieser Gesellschaft doch zerstampft werden. Und daß diese Vitalität sich dennoch immer wieder, wenn auch immer schwächer flackernd, aufrichtet, daß Effi nur zu Boden geworfen, aber nicht menschlich entstellt werden kann, erhebt gerade in dieser Lautlosigkeit jenes menschliche Kräfte-Reservoir auf, das von dieser Gesellschaft unnützlich verbraucht und verdorben wird, das in einer anderen, in einer Humanität pflegenden Gesellschaften spontan die Möglichkeit eines schlichten und schönen Lebens entfalten könnte. (Fontane 1969:133)

Nach diesem Ereignis wurde sie aus der Gesellschaft abgestoßen. Ihre Eltern taten es ebenfalls, um ihr Schicksal nicht selbst zu erleben und von der Gesellschaft abgestoßen zu werden. Was aus diesem Zitat erkannt werden kann:

Und das traurigste für uns und für Dich – auch das elterliche Haus wird Dir verschlossen sein; wir können Dir keinen stillen Platz in Hohen-Cremmen anbieten, keine Zuflucht in unserem Hause, denn es hieße das, dies Haus von aller Welt abschließen, und das zu tun sind wir entschieden nicht geneigt [...]. (Fontane 1969: 261)

Doch am Ende stellten ihre Eltern sie, von Wichtigkeit her, vor der Gesellschaft und nahmen sie bei sich auf, obwohl sie wussten, dass die Gesellschaft ihnen den Rücken drehen wird. Hebbel stellt die

Frau in seinen Werken immer als entwürdigt dar. Marx meint zu der Beziehung zu Frauen, dass man sich gegenüber Frauen benehmen sollte, genau, wie es gegenüber den Männern der Fall ist.

Hebbel, der die Entwürdigung der Frau zum 'Ding' immer wieder ins Zentrum seiner Tragödien gerückt hat, hätte wohl ohne Vorbehalt ein Wort unterschrieben, das Marx [...] 1844 formuliert hat ...: ' Das unmittelbare, natürliche, notwendige Verhältnis der Menschen zum Menschen ist das Verhältnis zum Weibe [...] In diesem Verhältnis zeigt sich auch, in wie weit das Bedürfnis des Menschen zum menschlichen Bedürfnis, in wie weit ihm also der andere Mensch zum Bedürfnis geworden ist, in wie weit er in seinem individuellsten Dasein zugleich Gemeinwesen ist. (Fenner 1979: 170)

4.1. Ehrenbewahrung im 19. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert war es üblich Duelle zu halten. Es erschienen Bücher wie das Buch vom Generalleutnant Albrecht von Boguslawoski „Die Ehre und das Duell“. Der Mann muss seine Ehre beweisen und beschützen, wenn es dazu kommt. Den Feigen wurde die Ehre schon vorherin genommen worden. Der Mann gebrauche physischen und moralischen Mut. Eine Gattin oder Tochter sich zu nehmen war unerhört. Die Ehe musste durch ein Duell zurückerobert werden, damit die Gesellschaft die Ehre gewähren kann. Das Duell soll ein nicht geschriebenes Gesetz des Mannes sein. (Schafarschik 1972: 155) In dem Drama Maria Magdalena kam es zu einem Duell zwischen Leonhard und dem Sekretär. Leonhard schwängerte Klara und wollte sie nicht mehr heiraten, als er erfuhr, dass er kein Heiratsgut mehr bekommen sollte. Der Sekretär, der sie liebte, forderte Leonhard zu einem Duell, um die Ehre der Klara zu behalten. Er hatte vor sie zu heiraten und sich, um ihr Kind zu kümmern, doch aus gesellschaftlichen Gründen musste er davor den Fleck aus ihrer Ehe entfernen und dies wurde früher auf dieser Art und Weise getan. Im 19. Jahrhundert war es eine Schande für die Frau, die ein außereheliches Kind bekam und wurde gleich von der Gesellschaft abgestoßen. Ihr und der Rufname der Familie war gleich verschmutzt. Nicht nur das so eine Frau von der Gesellschaft abgestoßen wurde, sondern auch meistens von der eigenen Familie. Danach muss sie sich alleine zurechtfinden. Im Gegensatz zu dem Drama Maria Magdalena ist es im gesellschaftlichen Roman Effi Briest, wo der Ehemann der Effi kein Duell mit Crampas eingehen wollte. Er meinte er wüsste, dass Effi eine lebhaft Person ist und er könnte es ihr nicht übel nehmen. Er verzeihe beiden, aber

lies Effi ihre Tochter Anni nicht mehr sehen. Es kam trotzdem zum Ehebruch. Effi war es egal was die Gesellschaft über ihren Eheverrat und dem Ehebruch dachte, aber als eine viel schlimmere Strafe viel ihr gerade das Verbot ihre Tochter nicht mehr zu sehen.

4.2. Frauenlage im 19. Jahrhundert

Sozialistische Ideen haben die Bewegung der Frauenemanzipation in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gefördert. Der Adel und das höhere Bürgertum, die für das Konservative waren, waren gegen diese Ideen. Einer der Bekanntesten der sich mit dem Bild der Frau und gesellschaftlichen Stellung auseinandersetzte, war Arthur Schopenhauer. (Schlarafschik 1972: 141) Schopenhauer war für die Polygamie. Er war der Meinung, dass ein Mann so viele Frauen haben kann, um wie viele er sich kümmern kann und die Rolle der Frauen war Kinder zu gebären. Nach Schlarafschik war, dass:

[...] das Entwürdigende der modernen Ehe festgestellt, auch er kennt aus tausendfältiger Anschauung und Erfahrung die Stellung der Frau in der Gesellschaft seiner Zeit. Entgegengesetzt der Weg, den er einschlägt. Nicht in einem rückschrittlichen Wunschtraum von der Einführung der Vielweiber und des Harems vermag er das Heil zu sehen. Er erkennt vielmehr seine Aufgabe als Dichter darin, diejenigen Zustände, die de facto bereits auf "Haremswirtschaft" hinauslaufen, am erschütternden Einzelschicksal darzustellen – nicht um sie zu festigen oder gar, wie Schopenhauer, zu sanktionieren, sondern um sie zu überwinden. (Schlarafschik 1972: 141)

Autor des meistgelesenen sozialistischen Buchs „Die Frau und der Sozialismus“ war August Bebel, der ebenfalls seine Meinung zur Frauenfrage äußerte. Er war der Meinung, dass die Frauen geistlich hinter den Männern zurückstehen. Der Unterschied zwischen der Frau und dem Mann ist, dass die Frau dazu dient, wozu sie der Mann, bzw. ihr Beherrscher, gemacht hat. Es gilt aber als ein Fehler des Mannes, wenn seine Frau nicht geistig ausgebildet ist, denn der Ideenaustausch wächst in allen Kreisen und besonders in der Familie. (Schlarafschik 1972: 152) „Die unwissende, indifferente Frau steht verständnißlos ihm gegenüber und fühlt sich zurückgesetzt. Das Nichtverständnis der Frauen wird durch den Unverstand der meisten Männern nur gefördert.“ (Schlarafschik 1972: 154) Auch Hebbel äußert sich zur Frauenfrage. Er verbindet seine Frauen Elise und Christine mit den Frauengestalten in seinen Werken. Gefühle der Ängstlichkeit und Idealisierung sind bei im

vorhanden. (Fenner 1979: 163) Frauen in Hebbels Dramen sind sehr schöne Frauen und je schöner sie sind, desto mehr Unglück haben sie. Klara in dem Drama Maria Magdalena ist als eine mittelmäßige Schönheit dargestellt, als ein menschlicher Maßstab und wäre sie nur ein bisschen schöner, hätte man sie entführt. Er betrachtet die Emanzipation der Frau in der Gesellschaft als ein Übel, denn emanzipiert sollte sie erst durch den Mann werden. In den beiden Werken Maria Magdalena und Effi Briest ist die Unterstellung einer Frau aus dem 19. Jahrhundert gut zu bemerken. Beide haben keine Rechte, ohne dabei diskriminiert zu werden und aus der Gesellschaft ausgestoßen zu werden. Die Männer können eine Affäre eingehen ohne Konsequenzen zu tragen, dabei werden sie als Kavaliere bezeichnet wie Crampas. Leonhard und Crampas haben dabei weder noch gesellschaftliche Konsequenzen getragen, weder von der Gesellschaft ausgestoßen worden. Leonhard starb zwar bei dem Duell, weil der Sekretär ihn herausgefordert hatte, um Klaras Ehe zu behalten, aber Leonhard wurde von den anderen Leuten nicht ausgeschlossen. Klaras Vater, Meister Anton, fühlte schon was zwischen ihnen geschehen war und das sie vielleicht geschwängert ist von ihm, aber er sagte kein Wort zu ihm, sondern nur zu Klara, dass sie es ihm schwören soll. Auch Effi wurde angesprochen, während Crampas niemand diskriminierte wegen seines Liebessprungs.

5. Hebbels Klara und Fontanes Effi Briest Interpretation

Effi und Klara sind, zwei junge Frauen, die ihr ganzes Leben nach den Wünschen anderer richten. Aber alles was sie eigentlich wollen ist liebe, zärtlichkeit und wärme anderer Personen. Effi wird als ein junges und lebhaftes Mädchen dargestellt. Ihre Freundin beschreibt ihr aussehen, als ob sie ein kleiner Schiffsjunge wäre, also einfach und lebhaft. „[...] du siehst ja aus, wie wenn du vom Kirschenpflücken kämst, alles zerknittert und zerknautscht; das Leinenzeug macht immer so viele Falten, und der große weiße Klappkragen ... ja, wahrhaftig, jetzt hab ich es, du siehst aus wie ein Schiffsjunge.“ (Fontane 1969: 12) Fontane gestaltet die Figur Effi als eine lebensfreudige Gestalt.

Effi Briest ist Fontanes liebenswürdigste Gestalt. Sie bleibt nicht nur geistig, auch moralisch im Grunde innerhalb des anständigen Durchschnitts eines Mädchens und einer jungen Frau aus dem Adel. Was sie zu einer unvergeßlichen Figur macht, ist die schlichte Vitalität, mit welcher sie in jeder Lage, sei diese idyllisch, gefährdet

oder tragisch die ihrem Charakter, ihren Fähigkeiten angemessene menschliche Äußerungsmöglichkeit sucht und findet. (Schafarschik 1972: 133)

Effi ist zwar lebhaft und ganz einfach, doch in der Gesellschaft weis sie sich wie eine adelige Dame zu benehmen. Klara hingegen ist ein schönes Mädchen, aber nicht so schön wie die anderen weiblichen Gestalten in Hebbels Geschichten, weswegen sie gerade so ein bescheidenes kleinbürgerliches Leben führt.

Sie ist [...] die einzige Frau, die nicht durch außergewöhnliches Schicksal quasi schon in sich birgt ... Klara ist auf ein menschliches Maß „reduziert“: hilflos ist sie ihrem Schmerz ausgesetzt und sehnt sich in der drückenden Enge der Verhältnisse nach Weite und Wärme. [...] während Klara in ihrem ganzen Dasein von der Enge und Borniertheit der bürgerlichen Verhältnisse geprägt ist. (Fennig 1979: 168)

Effi und Klara waren damit einverstanden aus gesellschaftlichen Gründen und wegen ihren Eltern in eine Ehe ohne Liebe einzugehen. Effi heiratete, während Klara Leonhard bat sie zu heiraten, damit sie kein außereheliches Kind bekommt, weswegen sie von der Gesellschaft abgestoßen wäre. Um die Gestalt Effi besser darzustellen, bedient sich der Autor mit Kontrastfiguren, durch welche ihre Charakteristik besser zum Ausdruck kommt.

Eine überreiche, direkte und indirekte Charakteristik enthüllt uns eine Fülle bezeichnender Eigenschaften und Züge und macht uns mit dem komplizierten, reizvollen, schuldig-unschuldigen Wesen der Heldin vertraut. Kontrastfiguren dienen dem Verständnis der psychologischen Aufgabe und heben die Gestalt der Heldin. Was sonst noch unklar bleiben könnte, wird durch den Charakter der Eltern, durch den Hinweis auf die Erziehung Effis erläutert. (Schafarschik 1977: 121)

Klara ist eine fromme, gehorsame und gottesfürchtige Tochter. Sie hilft ihrer Mutter im Haushalt und auch nach dem Tod der Mutter übernimmt sie ihre Rolle. Sie sorgt für alle und erwartet nichts zur Gegenseite. Sie bereitet sich seit Früher für die Rolle einer Frau und Mutter. Ebenfalls ist sie die Einzige in ihrer Familie die keine Angst hat ihre Gefühle zu zeigen. Sie äußert ohne Probleme ihre Gefühle zum Sekretär. „Dich! Dich lieb ich! Da! Ich ruf's dir zu!“ (Hebbel 1969: 74) Sie ist stets besorgt und hat Mitgeföhle für andere, nur an sich denkt sie nicht. Sie stellt sich selbst nie auf den ersten Platz, immer sind es andere, besonders ihr Vater.

5.1. Klaras und Effis Eltern

Effis Vater kümmerte sich um sie und fragte stets nach ihrem inneren Wohl. Er wusste gut, dass Effi mit Insetten ohne Liebe in die Ehe trat. Er war auch derjenige der stets die gesellschaftlichen Normen nicht einhielt und forderte die Mutter einen Brief zu schreiben, wo sie Effi zurück nach Hause ruft. „Ach Luise, [...] komme mir nicht mit 'Gesellschaft' [...] Ich werde ganz einfach telegraphieren: 'Effi, komm'.“ (Fontane 1969: 284) Die Mutter dachte daran, dass sie ihre eigene Tochter in das Grab schoben, denn sie wussten, dass sie mit Insetten nur wegen dem Willen der Eltern war. „[...] und zuletzt, womit ich mich selbst anklage, denn ich will nicht schuldlos ausgehen in dieser Sache, ob sie nicht doch vielleicht zu jung war?“ (Fontane 1969: 303). Doch ihr Mann antwortet wieder, wie üblich, mit: „Ach, Luise, lass ... das ist ein zu weites Feld.“ (Fontane 1696: 271) Ihre Mutter wusste schon langsam das Effis Ende des Lebens davorsteht, als Effi zur Mutter Insetten bei Namen rief, was sie zuvor noch nie getan hatte. (Arnold 1989: 174) Die Mutter ist diejenige, die über alles entschloss und der Vater wehrte sich nicht über ihre Entschlüsse, außer dem Teil, wo er der Mutter befiel, den Brief zu schreiben, weshalb sie später Schuldgefühle hatte, dass sie ihre Tochter in den Tod trieb. Sie wirkte etwas strenger und wollte ihr bieten, dass was sie selbst nicht hatte. Selbst in den jungen Jahren von Insetten begehrt, wollte sie ihrer Tochter so einen Mann, der jetzt auch reich geworden ist, schaffen. Dass ihre Mutter sie liebte, kann auch in diesem Zitat gesehen werden.

Es war ersichtlich, dass sie sich diesen absichtlich ein wenig ins Komische gezogenen Übungen mit ganz besonderer Liebe hingab, und wenn sie dann so dastand und, langsam die Arme hebend, die Handflächen hoch über dem Kopf zusammenlegte, so sah wohl die Mama von ihrer Handarbeit auf, aber immer nur flüchtig und verstohlen, weil sie nicht zeigen wollte, wie entzückend sie ihr eigenes Kind finde, zu welcher Regung mütterlichen Stolzes sie wohl berechtigt war. (Fontane 1969: 4)

Auch Effi war mit ihrer Mutter entzückt, was aus dem Zitat leicht festzustellen ist.

Und wie alt ist denn eigentlich deine Mama? Achtunddreißig. Ein schönes Alter. Ist es auch, namentlich wenn man noch so aussieht wie die Mama. Sie ist doch eigentlich eine schöne Frau, findet ihr nicht auch? Und wie sie alles so weg hat, immer so sicher und dabei so fein und nie unpassend wie Papa. Wenn ich ein junger Leutnant wäre so würd' ich mich in die Mama verlieben. [...] Das ist ja gegen das vierte Gebot. Unsinn. Wie kann das gegen das vierte Gebot sein? Ich glaube, Mama würde sich freuen, wenn sie wüßte, daß ich so was gesagt habe. (Fontane 1969: 9)

Klaras Vater denkt, dass er weiß, was gut und richtig für seine Familie ist. Er fordert seine Familienmitglieder auch so zu leben, wie er denkt, dass es richtig ist. Er sagt: „Ich bin ein Christ.“ (Hebbel 1969: 50) Dies spiegelt sich in der Geschichte wieder, denn er legt einen großen Wert darauf. Er zwingt Klara bei ihrer toten Mutter zu schwören, dass sie keine Schande begehen wird und sie muss es schwören, obwohl sie schon schwanger ist. Ihr Vater, der Meister Anton, hat strenge Moralvorstellungen und er will und kann ohne bürgerliche Ehre nicht leben, obwohl er meint, dass er von Menschen nicht viel erwartet, aber trotzdem versucht er seine Familie ohne Schande zu halten. „Aber über Menschen denke ich nichts, gar nichts, nicht Schlimmes, nichts Gutes, dann brauch ich nicht abwechselnd, wenn sie bald meine Furcht, bald meine Hoffnung täuschen, rot oder blass zu werden.“ (Hebbel 1969: 47) Klara liebt ihren Vater trotz allem und denkt stets an ihn. Sie stürzt sich nicht aus Schuldgefühlen, sondern aus Liebe zu ihrem Vater in den Tod. „O Gott, ich komme nur, weil sonst mein Vater käme!“ (Fontane 1969: 92) Sie möchte nicht das es ihren Vater trifft, aber sie kann es trefen nur um ihn zu schonen. Ihr Vater denkt nur an sich und das, was die Gesellschaft sagen wird. Bevor sie sich in den Brunnen stürzte versuchte sie noch einmal das Vater unser zu beten, vergass aber dabei wie es geht. Also auch vor dem Tot betet sie Gott an und zeigt ihre christliche Erziehung dar. Als sie sich in den Brunnen stürzte und das eine Magd sah, meinte er, dass es nicht so ist, wie es aussieht, sie sei sicher ausgerutscht und hineingefallen und die Magd habe es sicher nicht gut sehen können, weil es nicht hell genug war. Er sagte am Ende: „Ich verstehe die Welt nicht mehr!“ (Hebbel 1969: 95) Er zeigte nie seine Gefühle, außer, als er über seine Jugend bei dem alten Meister Gepard sprach, den seine Jugend fiel im schwer in großer Armut. Doch er meinte, er sei nicht immer so gewesen, dies ist wegen anderen so. "Erst waren all die Stacheln bei mir nach innen gerichtet, da kniffen und drückten sie alle zu ihrem Spaß auf meiner nachgiebigen Haut" (Hebbel 1969: 52) Ihre Mutter wurde nur kurz am Anfang erwähnt und sie gehorchte dem Vater. „Die Mutter hat in allen Fällen wenig mehr zu tun, als durch Leichtsinn, Hoffart oder Gemütigkeit ein Gegengewicht zur väterlichen Autorität zu schaffen [...]“ (Müller-Michaels 1994: 173) Die Mutter hat eine reduzierte Rolle im Drama. Der Sohn hat seine Mutter durch den Diebstahl umgebracht und nun sollte Klara neben ihr schwören, dass sie keine Schande begehen wird, damit ihr Vater nicht der Nächste tote wird. „[...] Meister Anton und Klara, wissen, daß sie mit dem Eid eine Verbindlichkeit eingehen, von der sie bis an den Tod nicht ablassen dürfen, [...]“ (Müller-Michaels 1994: 175)

5.2. Klaras und Effis Erziehung

Effi war nicht sehr eng verbunden mit ihrer Mutter, denn es war üblich bei den adeligen einen Abstand zu halten und nicht zu verbunden mit den Kindern zu sein, um sie eines adeligen Verhaltens zu belehren. Dafür hatten sie Amen und Kindermädchen. Effi wurde nicht für eine Arbeit gebildet, sondern wie es üblich bei den Adeligen im 19. Jahrhundert war, war sie nur für das Denken und Verhalten gebildet. Es war wichtig für eine Adelige Frau sich in der Gesellschaft gut benehmen zu können. Allerdings nach dem Ehebruch, ist es zu sehen, dass sie keine Arbeit finden kann und das Einzige was sie könnte, Kinder zu unterrichten, da will sie niemand einstellen, weil sie eine Ehezerstörerin ist. Ihre Eltern schickten ihr deshalb, nach der Trennung von Instetten, regelmäßig Geld. Klara dagegen lebte ein bescheidenes Leben. Sie hatte weder Amen noch Kindermädchen. Sie lebte mit ihren Eltern und ihrem Bruder. Effi war verbundener mit ihrem Vater als mit der Mutter, während dies bei Klara der Gegenfall war. Klara wurde christlich erzogen, streng nach Traditionen und der gesellschaftlichen Normen, weil das ihrem Vater sehr wichtig war. Sie betete zu Gott das Vaterunser noch einmal, bevor sie sich das Leben nahm. Dabei bat sie Gott, um sie zu verhüten. Sie wurde als eine gehorsame Tochter erzogen, die fleißig im Haushalt hilft und sich stets um andere kümmert. Auch hier stellt sie ihren Vater vor ihren Interessen. Sie wusste, dass sie auf ihre Familie rechnen kann, nur wenn sie die gesellschaftlichen Normen einhält, aber sie verstößt gegen die Normen. Effi dagegen hatte es anders. Sie hatte eine Schaukel im Garten, die ihre unbeschwerte Kindheit darstellt. Sie schaukelte immer ganz hoch und ohne sorgen umzufallen und sich wehzutun, denn sie wusste das da immer jemand sein wird der sie auffangen wird. Ihr Vater versprach ihr noch einen Mastbaum, damit sie noch mehr rumtoben und klettern kann, was für sie noch mehr Freiheit bedeutete. Effis Kindheit war ganz ohne Sorgen und Kummer. Sie wusste teilweise was sie erwartete, doch später wurde ihr klar das sie mit dem unzufrieden ist. Sie wurde seitdem sie ein kleines Mädchen war für die Rolle einer Ehefrau aus adeliger Schicht vorbereitet und lernte mit ihrer Mutter die Handarbeit, um sich an dies zu gewöhnen und als normale Tätigkeit in ihrem Leben zu empfinden. Die Rolle der Frau in einer adeligen Familie war die Familie zusammenzuhalten. Effi war auch der Meinung, dass die Frau auch verführerisch sein muss, sonst hat sie keinen Wehrt. Klara war stets in Sorgen und Kummer, seitdem ihre Mutter starb. Sie war auch immer für das Leben als Ehefrau und Mutter vorbereitet, allerdings nicht als adelige Ehefrau, da sie zu einer kleinbürgerlichen Gesellschaft gehörte. Effis Mutter wusste gut das Effi in Instetten nicht verliebt war, doch sie hoffte das dies auch einmal geschieht. „Sie ist nicht recht eigentlich auf Liebe gestellt. Wohl möglich daß es Alles mal kommt, wohl möglich, aber Gott verhüte es.“ (Fontane 1969: 129) Dies geschah allerdings nicht. Alles was sie fühlte waren Einsamkeit, Mangel an Liebe und Freiheit. Nach dem Ehebruch fühlte sie

nur noch Kummer, Sorgen und die Sehnsucht nach ihrer Tochter, die sie in den Tod trieben. Beide Mädchen starben sehr jung. Die elterlichen Erziehungen und Vorstellungen der idealen Töchter, die, die Mädchen auch versuchten zu sein, trieben sie in den Tod.

6. Schlusswort

In dieser Abschlussarbeit wurde aus Hebbels bürgerlichem Trauerspiel die Hauptfigur Klara, sowie aus Fontanes gesellschaftlichen Roman die Hauptfigur Effi, eine mit der anderen verglichen. Es wurden deren Eltern, die Erziehung, so wie sie selbst verglichen. Es kann beschlossen werden, dass beide die Opfer ihrer elterlichen Übermacht und der gesellschaftlichen Moralvorstellungen waren. Dies führte sie zu einem tragischen Teil ihres Lebens und zum tragischen Ende bzw. dem Tod. Im Versuch gehorsame Töchter zu sein, obwohl beide Unterschiedliches Standes waren, erlebten sie dasselbe Schicksal. Ihr ganzes Leben versuchten sie ihre Eltern nicht zu enttäuschen, doch in einem Augenblick zeigten sie ihre Schwäche, die genügend war, dass sie andere Menschen als weniger wehrt finden. Effi war schon ausgeschlossen aus der Gesellschaft und Klara wäre es erst geworden, weil sie ein außereheliches Kind erwartete. Sie handelten gegen die gesellschaftlichen Normen. Die Eltern und die Gesellschaft führten die jungen Mädchen Klara und Effie in den Tod. Die Lebensläufe dieser Autoren wurden ebenfalls dargestellt und die gesellschaftlichen Moralvorurteile des 19. Jahrhunderts genauer erklärt, die, die Autoren mit ihren Werken selbst verbündete. Es ist deutlich zu erkennen, dass der gleiche Umgang mit Frauen in dem wahren Leben der Autoren auch in den Werken zu bemerken ist.

7. Zaključak

U ovom završnom radu su se uspoređivale protagonistice Klara, iz Hebbelove malograđanske tragedije, te Effi iz Fontaneovog društvenog romana. Također su se uspoređivali njihovi roditelji, njihov odgoj, kao i same protagonistice. Može se zaključiti da su obje bile žrtve roditeljske premoći i društvenih predrasuda. To ih je dovelo do tragičnog kraja, tj. do same smrti. Pokušavajući biti dobre i poslušne kćeri, doživjele su istu sudbinu iako su bile različitog staleža. Cijeli život su pokušavale ne razočarati svoje roditelje, no jedan trenutak slabosti je bio dovoljan da prekrše društvene norme i da ih drugi ljudi smatraju manje vrijednima. Effi je bila izopćena iz društva, dok bi Klara kasnije isto bila izopćena zbog svoje vanbračne trudnoće. Roditelji i društvo su odveli ove mlade djevojke u smrt. Životopisi ovih autora su također predstavljeni te su društvene predrasude 19. stoljeća bolje objašnjena. Za zaključiti je isto da autori imaju isti odnos prema ženama kao i u svojim dijelima.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

1. Hebbel, Friedrich (1969) : *Maria Magdalena*. Reclam, Ditzingen
2. Fontane, Theodor (1969) : *Effi Briest*. Stuttgart: Philipp Reclam

Sekundärliteratur:

1. Arnold, Heinz Ludwig (1989) : *Theodor Fontane*. München
2. Fenner, Birgit (1979) : *Friedrich Hebbel zwischen Hegel und Freud/Birgit Fenner*.
Stuttgart: Klett-Cotta
3. Müller-Michaels, Harro (1994) : *Deutsche Dramen*. Beltz Athenäum Verlag, Weinheim
4. Raabe, Wilhelm (1968) : *Theodor Fontane. In Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*.
Reinbek bei Hamburg: Rowohltaschenbuch Verlag
5. Schafarschik, Walter (1972) : *Erläuterungen und Dokumente. Theodor Fontane: Effi Briest*,
Philipp Reclam Jun. Stuttgart

Sažetak i ključne riječi

U ovom završnom radu se uspoređuje Hebbelova Klara i Fontaneova Effi Briest. Očeva i roditeljska krivica i pozicija na strani moralnih mišljenja i predrasuda društva, a protiv vlastitih kćeri. Uspoređuje se i roditeljska nadmoć i društvene moralne predrasude na glavnim likovima Klara i Effi. Time se pokazuje kakav je položaj žena imala u 19 stoljeću, kao i značenje časti u tom vremenu. Opisuju se glavni likovi kao i roditelji te na kraju se opisuje odgoj Klare i Effi, koji treba pokazati kakav je utjecaj imao odgoj za društvo te posljedice odgoja kakvog su one imale.

Ključne riječi: Društvo, moralne predrasude, čast, položaj žena, 19 stoljeće, roditelji, odgoj, smrt